

HEYNE <

Das Buch

Mit dem Wüstenplanet-Zyklus hat Frank Herbert eine Zukunftssaga geschaffen, die den größten Teil unserer Galaxis und einen Zeitraum von Tausenden von Jahren umfasst und in ihrer epischen Wucht und ihrem außerordentlichen Detailreichtum nur mit J. R. R. Tolkiens »Herr der Ringe« zu vergleichen ist. Nach dem Tod des Autors 1986 schien diese Saga – zum Bedauern von Millionen von Leserinnen und Lesern rund um die Welt – zu einem Abschluss gekommen zu sein. Doch nun geht das Abenteuer weiter: Gestützt auf den umfangreichen Nachlass seines Vaters und gemeinsam mit dem bekannten *Star-Wars*-Autor Kevin J. Anderson erzählt Frank Herberts Sohn Brian Herbert die »Legenden des Wüstenplaneten«, die Vorgeschichte dieses atemberaubenden Epos, und beleuchtet dabei jene Charaktere, Motive und Konflikte, die zu den Ereignissen in »Der Wüstenplanet« führen.

So berichtet »Der Kreuzzug« von einem sagenumwobenen Ereignis in ferner Vergangenheit, von dem in den »Wüstenplanet«-Romanen immer wieder die Rede ist: Die Rebellion der Menschen gegen die Künstlichen Intelligenzen, die den Aufstieg des Bene-Gesserit-Ordens und der Häuser des Imperiums überhaupt erst ermöglichte. Doch der Weg dorthin ist mit zahllosen Unwägbarkeiten verknüpft – und tödlichen Gefahren: Denn die Maschinen haben längst die Herrschaft über sämtliche menschlichen Lebensbereiche an sich gezogen und schrecken auch nicht davor zurück, die Bevölkerung ganzer Planeten zu versklaven. Nur eine Frau hat den Mut, sich ihnen entgegenzustellen. Ihr Name ist Serena Butler ...

Die Autoren

Brian Herbert, der Sohn des 1986 verstorbenen Wüstenplanet-Schöpfers Frank Herbert, hat selbst SF-Romane verfasst, darunter den in Zusammenarbeit mit seinem Vater entstandenen »Mann zweier Welten«.

Kevin J. Anderson ist einer der meistgelesenen SF-Autoren unserer Zeit. Zuletzt ist von ihm die gefeierte »Saga der Sieben Sonnen« erschienen – mit den Bänden »Das Imperium«, »Der Sternenwald« und »Sonnenstürme«.

Eine Liste der im WILHELM HEYNE VERLAG erschienenen Wüstenplanet-Bücher finden Sie am Ende des Bandes.

BRIAN HERBERT &
KEVIN J. ANDERSON

DER KREUZZUG



DER WÜSTENPLANET
DIE LEGENDE

Roman

WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN

Titel der amerikanischen Originalausgabe
DUNE: THE MACHINE CRUSADE
Deutsche Übersetzung von Bernhard Kempen
Das Umschlagbild ist von Frank M. Lewecke



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete
FSC-zertifizierte Papier *Holmen Book*
liefert Holmen Paper, Hallstavik, Schweden.

Redaktion: Frank-Dietrich Grehmsbaum
Copyright © 2003 by Herbert Enterprises LLC
Copyright © 2008 der deutschen Ausgabe und der Übersetzung
by Wilhelm Heyne Verlag, München
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
<http://www.heyne.de>
Printed in Germany 2008
Umschlaggestaltung: Nele Schütz Design, München
Satz: C. Schaber Datentechnik, Wels
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-453-52434-7

Für Penny und Ron Merritt,

*unsere Reisebegleiter im Universum
des Wüstenplaneten,
in Liebe und Anerkennung für
die Hilfe bei der Wahrung
des Vermächtnisses von Frank Herbert*

Danksagung

Nach Beendigung des Manuskripts dieses Buches begann erst die eigentliche Arbeit. Pat LoBrutto und Carolyn Caughey bewiesen ihr editorisches Genie, indem sie uns bei der Erstellung der endgültigen Version durch zahlreiche Wiederholungen und Feinabstimmungen führten. Unsere Agenten Robert Gottlieb, John Silbersack und Matt Bialer von der Trident Media Group, haben dieses Projekt von Beginn an mit Begeisterung unterstützt. Tom Doherty, Linda Quinton, Jennifer Marcus, Heather Drucker und Paul Stevens von Tor Books und Julie Crisp von Hodder & Stoughton hielten die Produktion und Vermarktung am Laufen, ohne dass ihre Begeisterung für einen Moment nachgelassen hätte.

Wie immer war Catherine Sidor von WordFire Inc. unermüdlich damit beschäftigt, Dutzende von Mikrokassetten zu transkribieren, Korrekturen einzufügen und angesichts eines mit Volldampf laufenden Arbeitstempos die Stimmigkeit zu erhalten. Diane E. Jones diente als Testleserin und Versuchskaninchen; sie sagte uns ihre ehrliche Meinung und schlug zusätzliche Szenen vor, die aus dem Text ein stärkeres Buch machten.

Rebecca Moesta Anderson widmete uns ungezählte Stunden voller Energie, Konzentration, Ratschläge und Kritik (immer lebenswürdig abgemildert), ohne dabei die Phrase »gut genug« in ihrem Vokabular zuzulassen. Wie immer reagierte Jan Herbert mit Unterstützung, Geduld und Verständnis auf die unvorhersagbaren Bedürfnisse eines Autors.

Javier Barriopedro und Christian Gossett schenkten uns »schwertmeisterliche« Erleuchtung. Dr. Attila Torkos nahm das endgültige Manuskript genau unter die Lupe und half uns, Widersprüche zu vermeiden.

Penny und Ron Merritt, David Merritt, Byron Merritt, Julie Herbert, Robert Merritt, Kimberly Herbert, Margaux Herbert und Theresa Shackelford von der Herbert Limited Partnership gaben uns ihre enthusiastische Unterstützung und vertrauten uns das Sorgerecht für Frank Herberths Vision an.

Ohne Beverly Herberts beinahe vier Jahrzehnte andauernde Unterstützung und Hingabe hätte Frank Herbert kein so unermessliches und faszinierendes Universum erschaffen, das wir nun erforschen können. Beiden sind wir zu großem Dank verpflichtet.

Prolog

Historiker sind unterschiedlicher Auffassung bezüglich der Botschaften, die im Geröll der fernen Vergangenheit verborgen sind.

Wenn man in die Geschichte eintaucht – solch ferne, chaotische Zeiten! –, werden die Fakten zunehmend schwammig und die Ereignisse widersprüchlich. Jenseits des Ozeans der Zeit und fehlbarer Erinnerungen verwandeln sich wahre Helden in Archetypen; Schlachten erhalten eine größere Bedeutung, als sie tatsächlich hatten. Legende und Wahrheit sind schwer in Einklang zu bringen.

Als Oberster Offizieller Historiker des Djihad muss ich diese Aufzeichnung so gut wie möglich niederschreiben, wobei ich mich auf mündliche Überlieferungen und fragmentarische Dokumente, die sich über hundert Jahrhunderte erhalten haben, verlassen muss. Was ist genauer – eine sorgfältig belegte Geschichtsschreibung wie die meine oder eine Ansammlung von Mythen und volkstümlichen Geschichten?

Ich, Naam der Ältere, muss diese Darstellung aufrichtig niederschreiben, selbst wenn dies den Zorn meiner Vorgesetzten hervorruft. Lest diese Geschichte sorgfältig, wenn ich mit Rendik Tolu-Fars Manifest des Protests beginne, einem Dokument, das von der Djipol konfisziert wurde:

»Wir sind des Kämpfens müde – todmüde! Milliarden über Milliarden wurden in diesem Kreuzzug gegen die Denkmaschinen bereits dahingeschlachtet. Die Verluste umfassen nicht nur uniformierte Soldaten des Djihad und gedungene Söldner, sondern gleichermaßen unschuldige Kolonisten und menschliche Sklaven der Synchronisierten Welten. Keiner macht sich die Mühe, die Zahl der zerstörten feindlichen Maschinen zu ermitteln.

Der Computer-Allgeist Omnius hat über ein Jahrtausend lang viele Planeten beherrscht, doch vor vierundzwanzig Jahren geschah es, dass die Ermordung des unschuldigen Kindes der Priesterin Serena Butler eine Revolte auslöste, die die gesamte Menschheit einschloss. Serena Butler nutzte diese Tragödie, um in der Liga der Edlen ein Feuer zu entfachen, das den Großangriff

der Armada und die atomare Zerstörung der Erde heraufbeschwor.

Ja, es war ein schwerer Schlag für Omnius, doch er tötete das letzte menschliche Leben auf diesem Planeten und verwandelte den Geburtsort der Menschheit in eine radioaktive Hölle, die auf Jahrhunderte unbewohnbar sein wird. Welch horrender Preis! – Und es war kein Sieg, kein Ende, sondern nur der Auftakt zu dieser langen Auseinandersetzung.

Über zwei Jahrzehnte lang wütete Serenas heiliger Krieg gegen die Denkmaschinen. Unsere Angriffe gegen Synchronisierte Welten wurden mit Überfällen der Roboter auf Kolonien der Liga beantwortet. Wieder und wieder.

Die Priesterin Serena scheint eine fromme Frau zu sein, und ich würde gerne an ihre Reinheit und Heiligkeit glauben. Sie hat Jahre ihres Lebens dem Studium der noch verfügbaren Schriften und Lehren der alten menschlichen Philosophen gewidmet. Kein anderer Mensch hat so viel Zeit im Gespräch mit Kwyna verbracht, der in der Stadt der Introspektion residierenden Kogitorin. Serenas Leidenschaft ist offenkundig und ihr Glaube über alle Zweifel erhaben. Doch ist sie sich aller Dinge bewusst, die in ihrem Namen geschehen?

Serena Butler ist kaum mehr als eine Galionsfigur, während Iblis Ginjo ihr politischer Stellvertreter ist. Er bezeichnet sich selbst als den »Großen Patriarchen des Djihaad« und leitet den Djihaad-Rat, eine Notstandskörperschaft der Regierung, die ohne Kontrolle durch das Liga-Parlament herrscht. Und wir lassen zu, dass dies geschieht!

Ich habe erlebt, wie der Große Patriarch – ein ehemaliger Sklavenaufseher auf der Erde – seine charismatischen Rednerfähigkeiten einsetzte, um Serenas Tragödie in eine Waffe zu verwandeln. Erkennt niemand, wie er seine politische Machtstellung ausbaut? Weshalb sonst hätte er Camie Boro heiraten sollen, die ihre Abstammung tausend Jahre zurückverfolgen kann, bis hin zum letzten schwachen Herrscher des Alten Imperiums? Niemand heiratet den letzten lebenden Nachkommen des letzten Imperators nur aus Liebe!

Um menschliche Verräter und verborgene Saboteure aufzuspüren, hat Iblis Ginjo seine Djihaad-Polizei gegründet, die Djipol.

In den letzten Jahren sind viele tausend Menschen verhaftet worden. Kann es wirklich so viele Verräter gegeben haben, die für die Maschinen arbeiteten, wie die Djipol behauptet? Ist es nicht auffällig, dass viele von ihnen politische Feinde des Großen Patriarchen waren?

Ich kritisiere nicht die militärischen Führer des Djjihad, die tapferen Soldaten und auch nicht die Söldner, denn sie alle kämpfen nach ihrem besten Vermögen. Menschen von allen freien Planeten wurden ausgesandt, um Vorposten der Maschinen zu zerstören und Plünderungen der Roboter zu stoppen. Doch können wir noch hoffen, jemals den Sieg zu erringen? Omnius kann jederzeit neue Kampfmaschinen bauen ... und sie werden immer wiederkommen.

Wir sind von diesen endlosen Kampfhandlungen erschöpft. Gibt es noch Hoffnung auf Frieden? Gibt es noch Möglichkeiten für ein Abkommen mit Omnius? Denkmaschinen ermüden nie. Und sie vergessen nie.«

177 V.G.

(Vor Gilde)



25. Jahr des Djihad

1

Die Schwäche der Denkmaschinen besteht darin, dass sie tatsächlich all die Informationen glauben, die sie erhalten, und entsprechend reagieren.

Vorian Atreides, aus der vierten
Einsatzbesprechung mit der Liga-Armada

Primero Vorian Atreides stand mit seinen fünf Ballistas im Orbit über dem von Schluchten zernarbten Planeten und musterte die feindlichen Roboter-Streitkräfte. Die Einheiten mit dem effizienten, funktionalen Design waren schlank und silbern wie Raubfische und hatten die Grazie scharfer Messer.

Die Monstrositäten von Omnium waren den Schiffen der Menschen zahlenmäßig um das Zehnfache überlegen, aber weil die Dihad-Schlachtschiffe mit sich überlappenden Holzman-Schilden ausgestattet waren, konnte die feindliche Flotte die Schiffe der Menschen bombardieren, ohne den geringsten Schaden anzurichten und ohne zur Oberfläche von IV Anbus vorrücken zu können.

Obwohl die Verteidigungskräfte der Menschen nicht die nötige Feuerkraft besaßen, um die Maschinen-Armee zu vernichten oder wenigstens zurückzuschlagen, setzten die Dihadis den Kampf dennoch fort. Es war eine Pattsituation zwischen Menschen und Maschinen.

Omnium hatte mit seinen Streitkräften in den vergangenen sieben Jahren viele Siege errungen, abgelegene kleine Kolonien erobert und Vorposten eingerichtet, von denen unbarmherzige Angriffswellen gestartet wurden. Aber nun hatte sich die Dihad-Armee geschworen, diesen Unverbündeten Planeten um jeden Preis gegen die Denkmaschinen zu verteidigen – mit oder ohne Einverständnis der einheimischen Bevölkerung.

Auf der Planetenoberfläche bemühte sich gleichzeitig sein Kamerad Primero Xavier Harkonnen um eine diplomatische Einigung mit den Ältesten der Zenshiiten, den Anführern einer

buddhislamischen Sekte. Vor bezweifelte, dass sein Freund große Fortschritte machte. Als Unterhändler war Xavier nicht flexibel genug, er ließ sich zu sehr von seinem Pflichtgefühl und der strikten Verfolgung der Ziele dieser Mission beherrschen.

Außerdem war Xavier gegenüber diesen Menschen voreingenommen ... was sie zweifellos spürten.

Die Denkmaschinen hatten es auf IV Anbus abgesehen, und die Djihad-Armee musste sie aufhalten. Wenn sich die Zenschiiten aus dem galaktischen Konflikt heraushalten und nicht an der Seite der tapferen Soldaten kämpfen wollten, die sich für die Freiheit der Menschheit einsetzten, dann waren sie wertlos. Vor hatte Xavier einst scherzhaft mit einer Maschine verglichen, weil er die Welt nur in Schwarz oder Weiß sah, worauf dieser nur eine eisige, finstere Miene zur Schau gestellt hatte.

Laut Berichten von der Oberfläche verhielten sich die religiösen Anführer der Zenschiiten genauso halsstarrig wie Primero Harkonnen. Keine Seite war zum Nachgeben bereit.

Vor stellte den Kommandostil seines Freundes nicht in Frage, obwohl er sehr von seinem abwich. Nachdem er unter den Denkmaschinen aufgewachsen und zu deren Trustee ausgebildet worden war, genoss Vor nun das »Menschsein« in allen Facetten und ging manchmal zu leichtfertig mit der neu entdeckten Freiheit um. Er genoss es, mit anderen Offizieren Sport zu treiben oder zu spielen, Kontakte zu knüpfen oder herumzualbern. Es war ganz etwas anderes als das, was Agamemnon ihm beigebracht hatte ...

Hier draussen wusste Vor, dass sich die Schlachtschiffe der Roboter niemals zurückziehen würden, außer wenn sie davon überzeugt waren, dass sie statistisch gesehen unmöglich gewinnen konnten. In den vergangenen Wochen hatte er an einer komplizierten Strategie gearbeitet, mit der er Omnius' Flotte in die Flucht schlagen wollte, aber noch war er nicht in der Lage, sie in die Tat umzusetzen.

Dieses orbitale Patt war etwas ganz anderes als die Kriegsspiele, die Vor gerne mit Djihadis auf Patrouille spielte, oder die unterhaltsamen Wettkämpfe, die er und der Roboter Seurat sich Jahre zuvor während langer Reisen zwischen den Sternen gelie-

fert hatten. Diese schwierige Sackgasse bot wenig Gelegenheit, sich zu amüsieren.

Er hatte immer wieder bestimmte Angriffsmuster beobachtet.

Bald würde sich die Roboter-Flotte ihnen in einem rückläufigen Orbit nähern wie ein Schwarm Piranhas. Vor würde stolz in seiner adretten, dunkelgrünen, karmesinrot abgesetzten Militäruniform dastehen, in den Farben des Djihad, die Leben und vergossenes Blut symbolisierten. Er würde den Kriegsschiffen in seiner Wachflotte befehlen, die Holtzman-Schilde zu aktivieren und darauf zu achten, dass sie sich nicht überhitzten.

Es war geradezu bestürzend, wie berechenbar die waffenstrotzenden Roboter-Kriegsschiffe waren, und seine Männer schlossen häufig Wetten über die genaue Zahl der Schüsse ab, die der Feind abfeuern würde.

Er beobachtete, wie seine Streitkräfte ihre Position veränderten, wie er es ihnen befohlen hatte. Xaviers Adoptivbruder Vergyl Tantor war der Captain des Vorhut-Ballistas und brachte sein Schiff in Position. Vergyl diente seit siebzehn Jahren in der Djihad-Armee, stets aufmerksam von Xavier beobachtet.

Seit Tagen hatte sich hier nichts geändert, und die Kämpfer wurden immer ungeduldiger. Sie zogen wiederholt am Feind vorbei und konnten nichts tun, außer sich aufzuplustern und wie exotische Vögel ihr Kampfgefieder zu präsentieren.

»Man sollte meinen, die Maschinen würden langsam dazu lernen«, murmelte Vergyl über die Komverbindung. »Hoffen sie etwa immer noch, dass wir einen Fehler machen?«

»Sie testen uns nur, Vergyl.« Vor sparte sich die Förmlichkeiten der Rangbezeichnung und der Befehlshierarchie, weil es ihn zu sehr an die strengen Vorschriften der Maschinen erinnerte.

Früher an diesem Tag, als die Wege der beiden Flotten sich flüchtig kreuzten, hatten die Roboter-Kriegsschiffe eine Salve explosiver Projektile abgefeuert, die auf die unüberwindlichen Holtzman-Schilde geprasselt waren. Vor hatte nicht gezuckt, als er die sinnlosen Explosionen gesehen hatte. Einen kurzen Moment lang hatten sich die Schiffe der Kontrahenten in chaotischem Durcheinander vermischt, dann waren sie aneinander vorbeigezogen.

»Na gut, wie viele waren es?«, rief er.

»Achtundzwanzig Schuss, Primero«, meldete einer der Brückenoffiziere.

Vor hatte genickt. Es waren immer zwischen zwanzig und dreißig Geschosse, aber seine Schätzung war zweiundzwanzig gewesen. Er und die Offiziere seiner anderen Schiffe hatten Glückwünsche hin und her geschickt und gutmütig darüber lamentiert, dass sie sich um ein oder zwei Schüsse verschätzt hatten. Dann hatten sie Vereinbarungen über die Begleichung der abgeschlossenen Wetten getroffen. Dienststunden und Luxus-Rationen waren zwischen Gewinnern und Verlierern von einem Schiff zum anderen verschoben worden.

Die gleichen Szenen hatten sich schon fast dreißigmal abgepielt. Aber jetzt, wo sich die Kriegsparteien berechenbar aufeinander zubewegen, hatte Vor eine Überraschung im Ärmel.

Die Djiha-Flotte blieb in perfekter Formation, diszipliniert wie Maschinen sind.

»Es geht wieder los!« Vor wandte sich an die Brückenbesatzung. »Bereiten Sie sich auf das Gefecht vor. Fahren Sie die Schilde auf volle Kraft hoch. Sie wissen, was zu tun ist. Wir haben es oft genug geübt.«

Auf dem Deck breitete sich ein Vibrieren aus, das auf der Haut kribbelte, als die riesigen Generatoren die Schichten des schimmernden Schutzfeldes aufbauten. Die Kommandanten aller Schiffe würden sorgfältig darauf achten, dass sich die Schilde nicht überhitzten – ein fataler Fehler des Systems, von dem die Maschinen vorläufig nichts ahnten.

Er beobachtete den Ballista, der im Orbit die Vorhut bildete. »Vergyl, bist du bereit?«

»Schon seit Tagen, Sir. Nichts wie los!«

Vor erkundigte sich bei seinen technischen und taktischen Spezialisten, die von Zon Noret, einem der Ginaz-Söldner, angeführt wurden. »Mr. Noret, haben Sie alle unsere ... Mausefallen aufgebaut?«

Die Rückmeldung kam prompt. »Jede ist perfekt positioniert, Primero. Ich habe allen unseren Schiffen die genauen Koordinaten übermittelt, damit wir ihnen ausweichen können. Die Frage ist nur, ob die Maschinen es nicht bemerken werden?«

»Ich werde sie schon auf Trab halten, Vor!«, sagte Vergyl.

Die Maschinen-Kriegsschiffe näherten sich dem Abfangpunkt. Obwohl die Denkmaschinen keinen Sinn für Ästhetik hatten, brachten ihre Berechnungen und das effiziente technische Design Schiffe mit präzisen Kurven und fehlerfreiem glattem Rumpf hervor.

Vor lächelte. »Los!«

Als die Omnius-Flotte wie ein Schwarm angriffslustiger Raubfische vorrückte, machte Vergyls Ballista plötzlich mit hoher Beschleunigung einen Ausfall nach vorn und feuerte Geschosse nach einem neuen Intervallsystem ab, das die Bugschilde in Millisekundenabständen ein- und ausschaltete, um in präziser Abstimmung die Projektile durchzulassen.

Hochleistungsraketen bombardierten das nächste Schiff der Maschinen, und im nächsten Augenblick hatte Vergyl schon wieder den Kurs geändert und pflügte wie ein wild gewordener saluanischer Stier durch die zusammengedrängten Roboter-Schiffe.

Vor gab den Befehl zum Ausschwärmen, und der Rest seiner Schiffe löste die Formation auf und verteilte sich.

Die Maschinen versuchten auf die unerwartete Situation zu reagieren, konnten aber nicht viel mehr tun, als das Feuer auf die mit Holtzman-Schilden ausgestatteten Djihad-Schiffe zu eröffnen.

Vergyl stieß erneut mit seinem Ballista vor. Er hatte den Befehl, seine Munition im wilden Angriff zu verfeuern. Ein Geschoss nach dem anderen detonierte an den Roboter-Schiffen, was erheblichen Schaden anrichtete, sie aber nicht zerstörte. Über die Komverbindungen hallten Beifallsrufe.

Aber Vergyls Gambit war nur ein Ablenkungsmanöver. Der Hauptteil der Omnius-Streitkräfte folgte weiter dem vorgegebenen Kurs – direkt in das Minenfeld, das der Söldner Zon Noret und seine Mannschaft im Orbit vorbereitet hatte.

Die riesigen Annäherungsminen waren mit Tarnbeschichtungen überzogen, die sie für Sensoren fast unsichtbar machten. Mit einer gründlichen Suche hätte man sie aufspüren können, doch Vergyls rasender Überraschungsangriff hatte die Aufmerksamkeit der Maschinen abgelenkt.

Die vordersten zwei Roboterschiffe explodierten, als sie mit einer Minenkette kollidierten. Gewaltige Detonationen rissen

Löcher in Bug, Rumpf und die Verkleidung der unteren Triebwerke. Sie kamen vom Kurs ab und gingen in Flammen auf. Eins der verwüsteten Feindschiffe traf auf eine weitere Mine.

Da die Denkmachines noch nicht gemerkt hatten, was geschah, kollidierten drei weitere Roboterschiffe mit unsichtbaren Raumminen. Dann sammelte sich das Maschinen-Battaillon. Die restlichen Kriegsschiffe ignorierten Vergyls Angriff, verteilten sich und setzten ihre Sensoren ein, um den Rest der verstreuten Minen aufzuspüren, die sie mit einem Hagel präzise gezielter Schüsse beseitigten.

»Vergyl - Angriff abbrechen!«, übermittelte Vor. »Alle anderen Ballistas wieder sammeln. Wir hatten unseren Spaß.« Er lehnte sich mit einem zufriedenen Seufzer in seinem Kommandosessel zurück. »Schicken Sie vier schnelle Kindjal-Späher los, die den Schaden begutachten sollen, den wir angerichtet haben.«

Er aktivierte eine private Komverbindung, und das Gesicht des Ginaz-Söldners erschien auf dem Bildschirm. »Noret, dafür bekommen Sie und Ihre Männer Orden.« Wenn sie keine Tarnkleidung für das Legen von Minen und andere Geheimoperationen angelegt hatten, trugen die Söldner lieber ihre eigenen, selbst entworfenen gold-roten Uniformen. Gold stand für die beträchtlichen Summen, die sie erhielten, und Rot für das Blut, das sie vergossen.

Hinter ihnen setzte die angeschlagene Omnius-Flotte unbeirrt ihre Patrouille im Orbit fort, wie Haie auf Nahrungssuche. Die Schiffe hatten bereits Schwärme von Robotern ausgestoßen, die wie Läuse über die Außenhüllen krabbelten, um größere Reparaturen durchzuführen.

»Es sieht nicht so aus, als hätten wir ihnen auch nur die Federn zerzaust!«, sagte Vergyl, als sein Ballista sich wieder der Djihad-Flotte anschloss. Er klang enttäuscht und fügte hinzu: »Trotzdem werden sie IV Anbus nicht kriegen!«

»Richtig! Wir haben ihnen in den letzten Jahren genug durchgehen lassen. Es wird Zeit, diesem Krieg eine andere Wendung zu geben.«

Vor fragte sich, weshalb die Roboter-Streitkräfte so lange untätig blieben, ohne diesen Konflikt eskalieren zu lassen. Es passte nicht zu ihrem üblichen Verhaltensmuster. Als Sohn des Tita-

nen Agamemnon wusste er besser als irgendein anderer Dihad-Kämpfer darüber Bescheid, wie Computergehirne arbeiteten. Als Vor jetzt darüber nachdachte, wurde er sehr misstrauisch.

Bin ich derjenige, der zu berechenbar geworden ist? Was ist, wenn die Roboter mich nur glauben lassen wollen, dass sie ihre Taktik nicht ändern werden?

Stirnrunzelnd öffnete er die Komverbindung zum Vorhut-Ballista. »Vergyl? Ich habe kein gutes Gefühl bei dieser Sache. Schicke Erkundungsschiffe los, um die Landmassen des Planeten zu kartographieren. Ich glaube, die Maschinen führen etwas im Schilde.«

Vergyl stellte die Intuition Vors nicht in Frage. »Wir werden einen vorsichtigen Blick nach unten werfen, Primero. Wenn sie auch nur einen Stein umgedreht haben, werden wir es herausfinden.«

»Ich befürchte, dass es um mehr als das geht. Sie versuchen uns auszutricksen - soweit es ihre berechenbare Art zulässt.« Vor warf einen flüchtigen Blick auf das Chronometer und wusste, dass ihm noch ein paar Stunden blieben, bevor er sich um das nächste orbitale Gefecht Sorgen machen musste. Er war unruhig. »Vergyl, übernimm inzwischen das Kommando über die Flotte. Ich werde mit einem Shuttle runterfliegen und nachsehen, ob es deinem Bruder gelungen ist, vernünftig mit unseren Zenschiiten-Freunden zu reden.«

2

Um die Bedeutung des Sieges zu verstehen, muss man zuerst seine Feinde definieren ... und seine Verbündeten.

Primero Xavier Harkonnen,
Vorlesungen zur Kriegsführung

Seit der Abwanderung aller buddhislamischen Religionsgemeinschaften aus der Liga der Edlen vor einigen Jahrhunderten hatte sich IV Anbus zum Zentrum der zenschiitischen Kultur entwickelt. Die Hauptstadt Darits war das religiöse Herz der unabhängigen und isolierten Gemeinschaft. Sie wurde von Fremdweltlern weitgehend ignoriert, die kein Interesse an den knappen Rohstoffen des Planeten und den lästigen religiösen Fanatikern hatten.

Die Landmassen auf IV Anbus waren von großen seichten Meeren durchsetzt, von welchen einige Süßwasser und andere extrem salziges Wasser enthielten. Die Gezeiten, die von nahe um den Planeten kreisenden Monden hervorgerufen wurden, zogen die Meere wie Putzlappen über die Landflächen. Sie wuschen den Mutterboden durch tiefe Schluchten aus und erodierten Höhlen und Täler aus dem weicheren Sandstein. Im Schutz gewaltiger Überhänge hatten die Zenschiiten ihre Städte errichtet.

Zwischen den Meeren sorgten die Flüsse im Wechsel der Gezeiten für natürliche Entwässerung. Die Bewohner von IV Anbus hatten außerordentliche mathematische, astronomische und technische Fähigkeiten entwickelt, um die steigende und sinkende Flut vorherzusagen. Schlammwäscher gewannen kostbare Mineralien, indem sie das trübe Wasser siebten, das durch die Schluchten floss. Das stromabwärts gelegene Tiefland bot fruchtbare Böden und reiche Erträge, solange die landwirtschaftlichen Arbeiter zur richtigen Zeit aussäten und ernteten.

In Darits hatten die Zenschiiten einen gigantischen Damm an einer engen Stelle der roten Felsenschlucht gebaut – eine trot-

zige Geste, die zeigen sollte, dass ihr Glaube und ihr Erfindungsreichtum groß genug waren, selbst den mächtigen Strom zu bändigen. Hinter dem Damm hatte sich ein gewaltiges Reservoir tiefblauen Wassers aufgestaut. Rund um den See brachen zenschiitische Fischer in zierlichen Ruderbooten auf. Mit großen Netzen ergänzten sie das Nahrungsangebot aus Getreide und Gemüse, das auf den Flutebenen angebaut wurde.

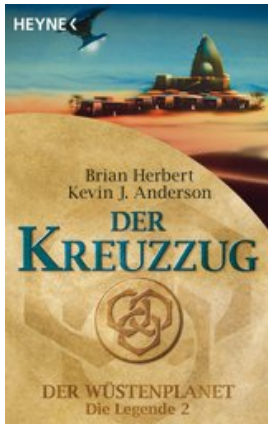
Der Darits-Damm war keine bloße Mauer, er war mit gewaltigen Steinstatuen geschmückt, die talentierte und gläubige Handwerker geschaffen hatten. Die hundert Meter hohen Zwillingstonolithen stellten die idealisierten Gestalten von Buddha und Mohammed dar, deren Züge von der Zeit, der Legendenbildung und den Vorstellungen idealisierter Verehrung verwischt waren.

Die Gläubigen hatten schwere hydroelektrische Turbinen installiert, die von der Kraft der Strömung betrieben wurden. Im Zusammenspiel mit unzähligen Solarkraftwerken, die das Hochland überzogen, erzeugte der Darits-Damm genug Energie, um alle Städte auf IV Anbus zu versorgen, die im Vergleich zu denen anderer Welten nicht groß waren. Der gesamte Planet hatte gerade einmal neunundsiebzig Millionen Bewohner. Und doch verbanden das Kommunikations- und Energieversorgungsnetz die Siedlungen mit genügend technischer Infrastruktur, um den Planeten zur zivilisiertesten aller buddhisla-mischen Rückzugswelten zu machen.

Was genau der Grund war, weshalb die Denkmaschinen so sehr an IV Anbus interessiert waren. Mit geringem Aufwand ließ er sich in einen Brückenkopf verwandeln, von dem Omnius größere Angriffe auf Welten der Liga vorbereiten konnte.

Serena Butlers Djihad war seit mehr als zwei Jahrzehnten in vollem Gange. In den dreiundzwanzig Jahren seit der atomaren Zerstörung der Erde war das Kriegsglück auf beiden Seiten mehrmals von Sieg zu Niederlage gewechselt.

Doch vor sieben Jahren hatten die Denkmaschinen begonnen, Unverbündete Planeten anzugreifen, die einfacher zu erobern waren als die gut geschützten, dichter besiedelten Liga-Welten. Auf den verwundbaren Unverbündeten Planeten waren die verstreuten Händler, Minenarbeiter, Bauern und buddhisla-



Brian Herbert, Kevin J. Anderson

Der Kreuzzug

Der Wüstenplanet - Die Legende 2
Roman

Taschenbuch, Broschur, 896 Seiten, 11,8 x 18,7 cm
ISBN: 978-3-453-52434-7

Heyne

Erscheinungstermin: August 2008

Die atemberaubende Reise in die Vergangenheit des „Wüstenplanet“-Universums

Frank Herberts „Wüstenplanet“ ist der erfolgreichste Science-Fiction-Roman aller Zeiten – mehrfach verfilmt, mit Millionen von Fans rund um die Welt. Mit ihren neuen „Wüstenplanet“-Romanen gehen Brian Herbert und Kevin J. Anderson weit zurück in die Vergangenheit dieser einzigartigen Weltenschöpfung – bis zu dem legendären Kreuzzug gegen die Maschinen, der Quelle aller Mythen und Legenden, aus der Frank Herbert sein „Wüstenplanet“-Universum schuf.

 [Der Titel im Katalog](#)